— „In diesem Falle ist es blos ein Irrthum und kein Diebstahl,“ bemerkte der Postbeamte, der aufmerksam die Erzählung Ikens angehört hatte. „Die Person wird den Irrthum bemerkt und, um ihn wieder gut zu machen, den Koffer an die richtige Adresse geschickt haben.“

„Extrapost!“ rief Gottfried.

— „Angespannt!“

„Sie eilen fort?“ fragte Iken.

— „Auf den Fittichen der Liebe,“ antwortete Gottfried.

„Und die Stiefeln?“

— „Da sind fünf Pf. St.; kaufen Sie sich die besten, die Sie in der Stadt finden.“

Gottfried sprang in den Wagen und fuhr schnell von dannen. Das Schiff hatte den Hafen bereits verlassen. Nach einigen Verzögerungen, die ihm erlaubten sich zu überzeugen, daß sein Koffer wirklich auf das Schiff gebracht worden sey, nahm Gottfried ein Boot und nach einigen Stunden erreichte er glücklich den „Wilhelm und Marie“ wo er sogleich nach seinem Koffer fragte. Er war im Kielraume so verpackt, daß die Leute behaupteten, es würde wenigstens eine halbe Stunde Zeit erfordern, um ihn auf das Verdeck hinaufzuschaffen. Der ungeduldige junge Mann verlangte, daß dies sofort geschehe trotz dem Widerwillen, welchen die Matrosen gegen die scheinbar so unnöthige Arbeit verriethen. Endlich gehorchten sie, und es war Zeit, denn Gottfried verging fast vor Ungeduld.

Jezt müssen wir zu dem Augenblicke zurückkehren, in welchem der Wagen, welcher den Koffer Gottfrieds und alle Hoffnungen desselben trug, langsam hinter dem Hügel verschwand, an dessen Fuße das Haus des Pfarrers lag.

Seit langer Zeit hatte Karl Perry die alte Patty Wallis in sein Interesse zu ziehen gewußt. Sie theilte ihm alles Wichtige mit, das in dem Hause vorkam. So hatte sie ihm auch gleich an dem Morgen der Entführung den Plan Gottfrieds ausführlich mitgetheilt, den sie von der leichtsinnigen Isabelle unter dem Siegel der Verschwiegenheit erfahren. Karl hatte darauf hinter der Hecke des Gartens der Pfarrwohnung gegenüber den kostbaren Koffer aufladen sehen und in's Fäustchen gelacht über die dringenden Empfehlungen, die sein Nebenbuhler dem Postillon gab. Sobald Gottfried in das Haus zurückgekehrt war und der schwere Wagen langsam dahinfuhr, trat Karl aus seinem Verstecke hervor, um sich zu seinem treuen Reitknechte zu begeben, der ihn auf einer öden Haide mit zwei gesattelten Pferden erwartete.

„Ich wette sechs gegen drei, daß das Wild gefunden ist,“ rief Dick, als er seinen Herrn sah. „Ich lese es in Ihren Augen.“

— „Du hast Recht,“ antwortete Karl mit freudestrahlendem Gesichte.

„Aber worauf warten wir noch, Herr?“

Perry hatte einen Fuß im Steigbügel, mit dem andern stand er noch auf der Erde.

— „Um allen Argwohn zu vermeiden, Dick, wird es besser seyn, wenn ich dahin reite und Du dorthin. Folge Du der Straße, ich reite gerade aus auf Bristol zu. Gehe gerade zu dem alten Heinrich Tuffin, übergieb ihm das Pferd, laß den Postwagen nicht aus den Augen und laß, sobald er angekommen ist, den Koffer durch einen Träger abholen, der Dich nicht kennt. Du weißt die Adresse?“

„Und dann?“

— „Dieser Koffer wird zu Tuffin gebracht. Laß Dir ein Zimmer geben und bestelle einen Postwagen.“

„Wenn aber die junge Dame . . .“

— „Das laß gut sein. Ich weiß, daß sie mich liebt; sie würde nicht daran gedacht haben, sich von dem Creolen entführen zu lassen, wenn ihr noch eine Hoffnung geblieben wäre, mich zu erhalten. Wird sie sich übrigens weigern, wenn sie einmal da ist? . . Ihr guter Ruf steht auf dem Spiele . . Also vorwärts! und schaff' den Koffer zu Tuffin!“

Perry fand bei seiner Ankunft bei Tuffin seinen treuen Diener in einem lebhaften Gespräche einige Schritte von der Thüre mit einem kleinen aber allem Anscheine nach sehr kräftigen Neger, der mit auffallender Sorgfalt gekleidet war.

„Ist das unser Träger, Dick?“ fragte Perry.

— „Ich habe keinen andern gefunden,“ antwortete Dick.

„Ist er für eine so bedeutende Last nicht zu alt? Wie alt bist Du, Freund?“

[Fortsetzung folgt.]

Auflösung der Charade in Nro. 32: Morgenstern.

Winnenden.

Frucht-Preise vom 7 August 1845.

Fracht-Gattungen.	Höchste		Mittlere		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	14	—	13	30	—	—
„ Dinkel	7	20	6	59	6	34
„ Haber	6	—	5	33	5	—
„ Roggen	9	52	9	36	9	24
„ Gersten	9	36	9	4	—	—
1 Simri Waizen	1	36	1	34	1	30
„ Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	1	20	1	12	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	1	12	1	4	—	56
„ Welschkorn	1	30	1	24	1	20
„ Ackerbohnen	1	32	1	30	1	20

Brod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund Kernenbrod	26 kr.	1 Pfund Kalbfleisch	7 kr.
1 Kreuzerwck soll wägen	7 L.	„ Schweinefleisch	8 kr.
1 Pfund Ochsenfleisch	8 kr.	„ dto. unabgez.	9 kr.
„ Kuhfleisch	7 kr.		

Gedruckt und verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nro. 34. **Donnerstag den 21 August** **1845.**

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 kr., vierteljährlich 24 kr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1¼ kr.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Schuldenliquidation.

In der Gantsache des Jacob Bareis, Bürgers und Drehers in Unter-Urbach, ist zur Liquidation der Schulden Dienstag der 16 September l. J. bestimmt.

Die Gläubiger und Bürgen desselben werden daher aufgefodert, an gedachtem Tage, Morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus zu Unterurbach entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse durch Vorlegung der erfoderlichen Beweis-Urkunden zu liquidiren, und sich über einen Borg- oder Nachlaß-Vergleich, sowie über den Verkauf der Massetheile zu erklären, oder auch bis dahin, wenn nicht besondere Umstände ihre oder ihrer Bevollmächtigten Gegenwart erfodern, ihre Ansprüche durch schriftliche Rezesse darzuthun.

Von denjenigen, welche schriftlich liquidiren, wird bei Abschließung eines Vergleichs der Beitritt zur Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie, und in Absicht auf die Verfügungen, welche die anwesenden Gläubiger wegen Veräußerung oder Verwaltung der Masse-Bestandtheile treffen, ihre Genehmigung angenommen, gegen diejenigen aber, welche ihre Foderungen gar nicht liquidiren, und deren Ansprüche nicht aus den Gerichts-Akten ersichtlich sind, wird in der — der Liquidations-Handlung folgenden nächsten Gerichtssitzung der Ausschluß-Bescheid ausgesprochen werden.

Den 16 August 1845.

K. Oberamts-Gericht,
Beiel.

Beutelsbach.

Fahrniß-Versteigerung.

Von dem, in Gant gerathenen Johannes Lenz Fuhrmanns dahier, wird am Montag den 25 d. Mts. von Morgens 8 Uhr an, eine Fahrniß-Versteigerung durch alle Rubriken, gegen gleich baare Bezahlung abgehalten werden, worunter namentlich vorkommen: 2 Pferde, 1 Chaise, 2 Wägen, 1 Pflug und Ege, 2 Schlitten, 1 Rollgeschirr, Fässer ꝛc.

Die Liebhaber werden hiezu eingeladen.

Am 14 August 1845.

Schultheißenamt,
Hagenlocher.

Haubersbronn.

Folgender, als gefunden der unterzeichneten Stelle übergebener Gegenstand, kann innerhalb 30 Tagen, gegen Erlegung der Einrückungsgebühr, in Empfang genommen werden:

1 Stück Leder, anscheinlich zu einem Chaisenverdeck gehörig, ca. 5' lang 1' breit.

Den 18 August 1845.

Schultheissenamt,
Schnauffer.

Lorch.

Gläubiger-Aufruf.

Damit der Liegenschafts-Erlös des Bauern Johannes Uebele vom Mezelhof, sicher verwiesen werden kann, werden dessen Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen binnen 20 Tagen dem Anwaltenamte Strauben anzuzeigen; die aus der Unterlassung für sie entspringenden Nachtheile haben die Gläubiger sich selbst zuzuschreiben.

Den 15 August 1845.

Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Putzpulver.

Ich kam in Besitz eines ganz vorzüglichen erprobten Putzpulvers, womit man Gold, Silber, Blech, Zeug, Kupfer, Messing, sogar auch Glas bestens reinigen und mit ganz wenig Mühe den schönsten Glanz damit hervorbringen kann, es ist deshalb jeder Haushaltung sehr zu empfehlen.

Carl Beil,
bei der ehemaligen Oberamtei.

Schorndorf.

Ich mache hiemit die höfliche Anzeige, daß ich nun auch in wollenen Strickgarnen eine schöne Auswahl habe und erlaube mir, solche unter Zusicherung billigster Preise zur geneigten Abnahme zu empfehlen.

Louis Arnold.

Schorndorf.

Ich suche einen wohlerzogenen jungen Menschen gegen billiges Kostgeld in die Lehre aufzunehmen. Der Eintritt kann alle Tage geschehen.

Oberamtsthierarzt Hufschmid
Leugebr.

Schorndorf.

Ich bin beauftragt einen älteren Sopha und ein Nachttischchen, beides polirt, zu kaufen und sehe gefälligen Anträgen entgegen.

Den 15 August 1845.

Polizeidiener Balz.

Schorndorf.

Ein braves Mädchen von 13 — 15 Jahren wird für die Dauer von 2 — 3 Monaten gegen angemessenen Lohn, zur Beihülfe eines kleinen Kindes gesucht. Wo sagt

C. Müller, Schauspieler,
logirt in der Traube.

Haubersbronn.

Geldauerbieten.

200 fl. Pfleggeld sind sogleich auszuleihen und 270 fl. Privatgeld können bis Martini d. J. ausgeliehen werden.

Das Nähere sagt

den 16 August 1845.

G.V.Commissär Kollmar.

Rudersberg.

Geldauerbieten.

Ich habe 500 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen gegen gesezliche Sicherheit in ein oder zwei Posten bereit liegen.

Kaufmann Müller.

Schorndorf.

Eine Logis von 3 oder 4 heizbaren Zimmern, (wo möglich auf einem Boden) wird zu miethen gesucht. Das Nähere ertheilt

die Redaction.

Winterbach.

Der Unterzeichnete hat 2 in Eisen gebundene Fasser zu 7 und 8 Eimer, eins davon abgebrochen, um billigen Preis zu verkaufen. Die eiserne Reife können auch ohne Faß gekauft werden.

Kronenwirth Theurer.

Oberberken.

Der Unterzeichnete hat in der Lempenau'schen Pflegschaft von Unterberken gegen 2fache Versicherung 1200 fl. zum Ausleihen parat, in mehreren Posten zu 5 und auf einen Posten zu 4½ Procent.

Den 11 August 1845.

Pfleger Weinhardt.

Schorndorf.

Theater-Anzeige.

Mit obrigkeitl. Bewilligung wird von der hier anwesenden Schauspieler-Gesellschaft Freitag den 22 August aufgeführt:

Zurücksetzung
oder
Lachen und nicht weinen.
Lustspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer.

Sonntag den 24 August:

Der Schutzgeist
oder
Vertrauen auf Gott!
Romantisches Schauspiel in 5 Akten nebst Vorspiel von Kotzebue.

Mittwoch den 27 August:

Der Pariser Taugenichts.
Lustspiel in 4 Akten aus dem Französischen von Dr. Töpfer.

Da unser eifriges Streben darauf gerichtet ist, den hiesigen und auswärtigen resp. Theaterfreunden angenehme, unterhaltende Abende zu bereiten, so ladet alle zu diesen interessanten Vorstellungen höflichst und ergebenst ein

August Schneider,
Theaterunternehmer.

Theater.

Nachdem die hier anwesende Schauspieler-Gesellschaft einige Vorstellungen gegeben hat, erlauben sich mehrere Freunde des Theaters ihre Meinung über dieselbe lobend auszusprechen.

Wenn gleich dieses Etablissement manches zu wünschen übrig läßt, — was zu beseitigen übrigens nicht in der Macht des Directoriums liegen mag — so darf doch mit Recht gesagt werden, daß sich das Theater-Personale im Allgemeinen gut gehalten, und seine Produktionen mit vieler Präcision sowohl, als auch mit Gemüth ausgeführt hat, so daß die Zuschauer, wie man allgemein vernimmt, befriedigt nach Hause gingen.

Mögen diese wenigen Worte der Gesellschaft viele Freunde gewinnen, sie selbst aber auch zu fernerem Eifer anspornen.

Der Lastträger von Bristol.

(Fortsetzung.)

— „Das ist eine Gewissensfrage, antwortete der Träger mit einem schlauen Lächeln und einer graziösen Verbeugung. „Freilich ist Cäsar Devalle keine schöne Frau . . — Sie lachen? Ich nehme es nicht übel; das gegenseitige Vertrauen ist das Band, welches die Gesellschaft zusammenhält . . Ich will Ihnen deßhalb nicht verschweigen, daß ich sieben schöne Kinder habe und Madame Devalle, ob sie gleich zweiunddreißig Jahre zählte, als sie mir ihre Hand gab, durch meine Unterweisung eine der besten Tänzerinnen in Bristol geworden ist, so daß ich ihr mit gutem Gewissen die Sorge anvertrauen konnte, unsere Nachkommenschaft in die ersten Anfänge der Kunst Terpsichorens einzuweihen. Nachdem meine Kinder von ihr schon ausgebildet sind, lehre ich sie Geige spielen und die Kunst, ihre Mitmenschen zu barbiren. Wir verbinden auf diese Weise die Pflege der Musik mit Lohnarbeiten. Wir müssen es, denn der Himmel hat uns Zähne gegeben und sie wollen nicht müßig stehen."

„Aber wie alt, wie alt bist Du?"

— „In runder Zahl fünfzig Jahre."

„Ich fürchte, Du bist nicht stark genug für das, was wir von Dir erwarten."

— „Ich kann mich allerdings mit Hercules nicht messen," entgegnete der Lastträger, „besitze aber dagegen, was jenem großen Manne immer fehlte, — einen vortrefflichen Schubkarren. Ich habe oft über die Wunder nachgedacht, die er mit zwei oder drei kleinen Werkzeugen vollbrachte, deren sich unsere Zeitgenossen bedienen, ohne sie genügend zu schätzen . . Bemerken Sie überdies."

„Gib Achtung, Dick," unterbrach ihn Karl, den die Redseligkeit des kleinen Negers zu beunruhigen anfing, „der Wagen kann nicht mehr fern seyn. „Guter Freund," wendete er sich an Cäsar, „bist Du Lastträger oder nicht?"

— „Ich muß Ihnen die Wahrheit sagen," antwortete Devalle, „der ewige Wechsel der Jahreszeiten und des Alters nöthigt mich, bisweilen meine Zeit verschieden anzuwenden; das Rasirmesser und die Geige theilen sich mit dem Aufladerhacken in mein Leben! Wenn die Natur um uns her sich fortwährend verändert, warum sollte der Mensch starr an Einem festhalten? Allerdings lehre ich lieber das geringste Geschöpf Gottes die graziöse Haltung seines Körpers, als daß ich den Schubkarren ziehe.

indessen, wenn ich mich auf Physiognomik verstehe, so gehören Sie nicht zu den Menschen, die Alles nach dem Aeußern und Zufälligen beurtheilen, die Frau nach ihren Anzügen, den Mann nach seiner Haut. Auch setze ich hinzu, daß meine Ansprüche und Forderungen sehr bescheiden sind."

Nachdem der schwarze Träger diese seiner Ansicht nach unwiderlegliche Bemerkung gemacht hatte, entfernte er sich von Karl und grüßte ihn mit den lächerlichsten Grimassen.

Seine Beredsamkeit und noch mehr die Nothwendigkeit bestimmten Karl, sich des Mannes zu bedienen. Eine halbe Stunde nach der Ankunft des Negers war der Koffer Gottfrieds durch den ciceronianischesten und schwärzesten aller Träger in Bristol im Posthause abgefordert und in eine Hinterstube des Hauses des alten Juffin gebracht.

Karl Perry verlangte darauf sogleich ein Messer und fing an die Stricke durchzuschneiden.

Wir haben gesehen, wie Isabelle heiter in den Koffer des Gottfried Fairfax sich legte. Das Ungewöhnliche dieser Lage gefiel ihr. Ihre Heiterkeit dauerte auch noch einige Minuten fort, nachdem der Deckel über ihr zugeschlagen und der Schlüssel in dem Schlosse umgedreht war. Indessen schon bei dem leztern Geräusche so nahe an ihrem Ohre fing sie an nachzudenken; sie stieß sogar einen schwachen Angstschrei aus, da sie sich aber einer solchen Schwäche schämte, kicherte sie noch eine Zeit lang fort. Gottfried, der unterdeß den Koffer mit Stricken umschnürte, beruhigte die Geliebte, nachdem er den lezten Knoten gemacht hatte, und sagte leise zu ihr durch das Schlüsselloch hindurch:

„Lassen Sie nun, meine liebe kleine Heldin, den Muth nicht sinken, denken Sie an unser baldiges Wiedersehen und an die glücklichen Jahre die ihm folgen werden, und ertragen Sie aus Liebe zu mir diese kurze Prüfungszeit. Bedenken Sie, Isabelle, daß ich es bin, der Sie mehr liebt, als irgend ein anderer Mann Sie lieben kann, ich, sage ich, dessen kostbarster Schatz Sie sind, ich, der ich mich verbürge, daß Sie von keiner Gefahr betroffen werden sollen. Bedenken Sie, daß mein Glück oder mein ewiges Unglück von Ihrem Muthe und von Ihrer Geduld abhängt . . Ich höre Jemanden kommen . . Auf Wiedersehen, Geliebte!"

Gottfried verließ das Zimmer und nahm den Doctor Plympton, der eben zu ihm hinaufgehen wollte, wieder mit sich hinunter. Dort wußte er den alten Lehrer über eine halbe Stunde festzuhalten, indem er ihn um Rath wegen der ferneren Studien in der Mathematik und den todten Sprachen fragte. Plympton, der so auf sein Lieblingsthema gebracht war, verlängerte das Gespräch selbst bis zur Ankunft des Wagens, welcher den Koffer abholen sollte.

Unterdessen gingen aber im Zimmer wichtige Ereigisse vor. Isabelle hatte auf das Lebewohl Gottfrieds nicht antworten können und zwar aus einem ganz einfachen Grunde; der Gedanke nämlich, allein, eingeschlossen und allen Wechselfällen einer gefahrvollen Reise ausgesezt zu seyn, benahm ihr buchstäblich die Sprache. Als Sie ihren Entführer sich entfernen und die Thüre zumachen hörte, trat an die Stelle dieser Besorgniß und Unruhe wahres Entsetzen. Zwar konnte sie die eigentlichen Gefahren ihrer Lage nicht beurtheilen und dachte nicht an das Unschickliche ihres Schrittes; dagegen malte ihr die Phantasie ihre Zukunft unter den düstersten Farben vor. Sie verglich sich unwillkührlich mit Julien im Sarge und hielt sich überzeugt, daß, wenn sie das Unglück haben sollte einzuschlafen, sie beim Erwachen wahnsinnig werden würde, sobald sie einen Augenblick glauben müßte, lebendig begraben zu werden. Dieser schreckliche Gedanke reichte hin, ihr ihren ganzen Heldenmuth zu nehmen, und sie fing an, ängstlich um Hülfe zu rufen.

Georg Wharton, der eben nichts zu thun hatte, kam gerade zufällig herauf, um seinem Freunde Gottfried beim Einpacken behülflich zu seyn. Er wunderte sich nicht wenig, als er eine klägliche Stimme in dem großen Koffer hörte. Nach einiger Zögerung, denn er konnte seinen Ohren nicht sogleich glauben, klopfte er und sagte:

„Kann man hinein?"

Er erhielt eine bejahende Antwort, wie man sich leicht denken kann, und fragte weiter:

„Was giebt es? Wer ist es?"

— „Ich bin es, lieber Wharton," antwortete Isabelle; um Gottes Willen helfen Sie mir heraus."

„Großer Gott! Liebe Isabelle; ich will sogleich Hülfe suchen."

— „Um Gottes Willen nicht. Bis Hülfe käme, wäre ich todt. Schneiden Sie die Stricke entzwei und zwängen Sie das Schloß auf. Zögern Sie keinen Augenblick."

Mit Hülfe seines Taschenmessers hatte Wharton die Geliebte bald befreiet. Bleich und schluchzend sank sie ihm in die Arme und schwur ihrem jugendlichen Befreier ewige Dankbarkeit. „Sie sind," sagte sie zu ihm, „der, welchen ich in der Welt am meisten liebe."

„Aber," antwortete Georg ganz natürlich, „wenn dem so ist, wie kommen Sie in den Koffer Gottfrieds?"

— „Der Schein ist freilich gegen mich," sagte Isabelle in einiger Verlegenheit; „was verlangen Sie mehr von mir?"

„Nichts, nichts, liebe Isabelle; aber ich muß mit Fairfax darüber sprechen, ehe er abreiset. Ich bin zu Allem entschlossen."

— „Ohne Zweifel, . . um Alles zu thun, was mir am unangenehmsten seyn würde, nicht wahr?"

„Isabelle, Sie sind sehr grausam."

— „Das ist leider nicht mein größter Fehler, sonst würde ich nicht in die Schlinge gerathen seyn, die mir Gottfried, . . der entsetzliche Gottfried gestellt hat."

„Ich werde es sogleich Ihrem Vater melden."

— „Und was würde die Folge davon seyn? Mein Vater würde ihn ohne Zweifel ausschelten und sein Benehmen verdient es allerdings, aber „Verzeihen und Vergessen" ist christlicher. Gottfried ist seit vielen Jahren unser Freund und sollten wir einer Kleinigkeit wegen beim Abschiede sein Herz betrüben? Ist es nicht besser, wir scheiden als Freunde? Und wenn man alles bedenkt," sezte Isabelle hinzu, indem sie ihr hübsches Gesichtchen in einem alten Spiegel betrachtete, „so ist er nicht einmal sehr zu tadeln. Haben Sie nicht selbst, trotz Ihrem kalten Herzen, mehr als hundert Mal zu mir gesagt, um mich zu besitzen, würden Sie allen Gefahren trotzen? Können Sie sich demnach wundern, wenn ein leidenschaftlicher Mensch, . . ein Gottfried . ."

„Aber Isabelle," unterbrach sie Georg, „meine Liebe zu Ihnen ist wenigstens eben so groß als die seinige."

— „So vergessen Sie auch, was geschehen ist. Die Schuld liegt mehr an Ihnen als an irgend Jemandem. Sie kennen die Glut Gottfrieds, den Zauber seiner Worte, und dennoch haben Sie sich niemals zwischen ihn gestellt . ."

„Isabelle, dazu bin ich zu stolz . ."

— „So ertragen Sie auch die Folgen Ihres Stolzes. Es läßt sich nicht bestreiten, daß manche Männer, ohne die Bevorzugten zu seyn, uns durch ihren unablässigen Eifer Zugeständ-

nisse entreissen, die wir eigentlich für Andere bestimmt hatten und welche die lezteren entbehren, weil sie nicht darum baten . . Aber woran denken Sie jezt Georg? Ich will es wissen . ."

„Ich denke, Isabelle," antwortete Georg, „daß ich doch mit Gottfried sprechen muß; er würde mich sonst, wenn er entdeckt, was geschehen ist, eines seltsamen Diebstahls beschuldigen . . . Man raubt nicht alle Tage Jemandem eine geliebte Braut aus dem Koffer."

— „Richtig; aber können wir eine Aufklärung der Sache nicht vermeiden? — Der Koffer ist äußerlich nicht beschädiget; Sie legen die Stricke wieder darum und — was können wir an meiner Statt hineinlegen? . . Ich hab' es; Sie kennen den Fidel, den Hund des Herrn Karl Perry — Gottfried, der das arme Thier tödlich haßte und geschworen hatte, dasselbe vor seiner Abreise noch zu tödten, hat diesen schrecklichen Vorsatz vor etwa einer Stunde wirklich ausgeführt. Fidel liegt todt im Hofe. Gehen Sie hinunter und holen Sie das Thier. Ich schließe mich in meinem Zimmer ein."

Sie entfernte sich bei diesen Worten und Georg Wharton führte den Plan aus. Alles war in Ordnung, als der Postwagen kam, und Georg konnte sich das Vergnügen nicht versagen, bei dem Fortschaffen des Koffers gegenwärtig zu seyn und zu hören, wie Gottfried dem Postillon dringend empfahl, forgsam empfahl, sorgsam mit dem kostbaren Koffer umzugehen. Es dauerte so lange, daß Georg sich endlich entfernen mußte, um nur nicht laut aufzulachen. Isabelle, die hinter den Jalousien ihres Stübchens ebenfalls Zeuge dieses Auftrittes war, lachte nicht minder herzlich. Sie hielt sich versteckt, bis Fairfax abgereiset war, dann rief sie die Patty Wallis, um sich von ihr ankleiden zu lassen. Die Arme stand über eine Minute lang versteinert vor ihr, als habe sie ein Gespenst gesehen.

Das Staunen und der Unwille Karl Perry's, als er in dem Koffer statt der reizenden Isabelle Plympton seinen todten Hund fand, wird sich der Leser leichter denken können, als wir sie zu beschreiben vermögen. Er schrie wie ein Wahnsinniger, schlug sich an die Stirn, riß sich die Haare aus, lief in dem Zimmer auf und ab und schwur, seinem Zorne nicht blos den jungen Fairfax, Patty Wallis und den Doctor Plympton, sondern auch Dick zu opfern. In seinem höchsten Zorne nahm er den todten Hund und schleuderte denselben an den Kopf Devalle's. Der kleine Schwarze konnte diese Erschütterung nicht aushalten und fiel über den Haufen. Sein Geschrei, seine Grimassen und die Bewegungen, die er machte, um von der unangenehmen Last frei zu werden, die auf ihm lag, waren im höchsten Grade komisch, so daß selbst Karl Perry dem Lachen nicht widerstehen konnte.

Cäsar machte sich endlich frei und richtete sich auf, dann zupfte er zuerst sein Halstuch wieder gerade und suchte nach passenden Ausdrücken, um seinen Unwillen über ein solches Verfahren auszusprechen. Mit unsicherer Stimme, aber mit gewählten Worten erklärte er, „er möchte wissen, ob das Gesetz oder das Herkommen Jemanden berechtigte, den Körper eines verstorbenen Hundes einem Weltbürger an den Kopf zu werfen; auch frage er, was die Lage eines Familienvaters so Komisches habe, der sich bemühe, von einem Thiere sich frei zu machen, das im Leben mit der Wuth behaftet gewesen seyn könnte."

— „Ich bedaure, lieber Freund," sagte Perry.

„Kein Wort mehr," fiel Cäsar ein, dessen Züge ihr gewöhnliches Lächeln wieder annahmen; „kein Wort mehr, die Absicht, eine Entschuldigung auszusprechen genügt unter . ." Er zögerte und schien ein passendes Wort zu suchen.

— „Unter gebildeten Männern, nicht wahr?" fiel Karl ein.

„Sie überschütten mich mit Güte, und wenn ich jemals einen neuen Cotillon erfinde oder wenn mir Mistreß Devalle ein achtes Pfand unserer Liebe schenkt, soll Ihr Name nicht vergessen werden. Vor der Hand schlage ich Ihnen vor, wenn Sie nicht dagegen sind, die Keime jeder zukünftigen Feindschaft im Voraus zu ersäufen."

[Fortsetzung folgt.]

Räthsel.

Die Liebe fürchtet sich vor mir,
Und wer mich nimmt, fühlt Angst und Beben;
Doch nimmt mich mancher Offizier,
Und dankt, daß ich ihm werd' gegeben.
Den Diener mit dem grauen Haar
Spann ich vom Joche der Geschäfte;
Doch füll ich manches Liebespaar
Mit Kummer über meine Kräfte.
Ich presse Wehmuthsthränen aus,
Und mach' den Lebensbecher bitter,
Und trenne von dem Vaterhaus,
Von lieben Schwestern, treuen Brüdern.

Winnenden.

Frucht-Preise vom 14 August 1845.

Frucht = Gattungen.	Höchste		Mittlere		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alt	8	6	7	29	6	18
„ Dinkel n.	6	30	6	10	6	—
„ Haber	6	12	5	51	5	30
„ Roggen	11	22	10	40	10	8
„ Gersten	8	32	8	—	6	56
1 Simri Waizen	1	40	—	—	—	—
„ Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	1	20	1	12	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	1	12	1	—	—	52
„ Welschkorn	1	32	1	24	1	16
„ Ackerbohnen	1	36	1	28	1	20

Brod = und Fleisch = Taxe.

8 Pfund Kernenbrod	28 kr.	1 Pfund Kalbfleisch	7 kr.
1 Kreuzerwek soll wägen	6½ L.	„ Schweinefleisch	8 kr.
1 Pfund Ochsenfleisch	8 kr.	„ dto. unabgez.	9 kr.
„ Rindfleisch	7 kr.		

Gedruckt und verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nro. 35. **Donnerstag den 28 August** **1845.**

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 kr., vierteljährlich 24 kr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1½ kr.

Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Die Orts-Vorsteher werden unter Verweisung auf das Finanz-Gesetz vom 15 dies (Reg. Bl. Nro. 35) wornach die Capitalsteuer mit 6 Kreuzer von hundert Gulden nach den bisherigen Normen zu erheben ist, hiemit aufgefordert, sich unverweilt dem Capitalsteuer-Aufnahme-Geschäft pro 1 Juli 1845/46 zu unterziehen und die Aufnahme-Akten binnen 3 Wochen hieher vorzulegen.

In Beziehung auf die bei dem Geschäft zu beobachtenden Vorschriften wird auf den oberamtlichen Erlaß vom 5 Juli 1841 (Intelligenzblatt Nro. 27) verwiesen und die Erwartung ausgesprochen, daß die Orts-Vorsteher hiernach genau sich achten und im Besonderen die Exemtenlisten mit Pünktlichkeit ausfertigen werden. Die vorjährigen Aufnahms-Protokolle erhalten die Orts-Vorsteher durch die Amtsboten und es sind dieselben mit den neuen Akten wieder vorzulegen.

Die zur Klasse der Privilegirten gehörigen Steuerpflichtigen haben bei Oberamt unmittelbar zu fatiren und es werden die Orts-Vorsteher angewiesen, diese unter Mittheilung des gegenwärtigen Erlasses im Namen des Oberamts aufzufordern, ihre steuerbaren Capitalien, so weit solche nicht bei öffentlichen Kassen stehen, binnen 14 Tagen zur Besteurung hieher anzuzeigen. Die geschehene Mittheilung ist von den betheiligten Personen bescheinigen zu lassen, und eine Urkunde hierüber an das Oberamt einzusenden.

Wenn ein der Besteurung unterworfenes Capital ganz oder zum Theil unangezeigt gelassen wird, so ist ordentlicher Weise der fünfzehnfache Betrag der zurückgebliebenen Steuer dem k. Fiscus als Strafe verfallen und diese Strafe findet statt, obschon die Thatsache, durch welche sie begründet, erst nach dem Tode des Besitzers bekannt wird. Die Einleitung einer strafrechtlichen Untersuchung ist schon gegen alle diejenigen begründet, welche steuerbare Kapitalien nicht innerhalb der hiezu gegebenen Frist angemeldet haben. Die Orts-Vorsteher haben dies ihren Aufforderungen zur Fassion ausdrücklich anzufügen.

In Folge hoben Steuer-Collegial-Erlasses vom 1 Juli 1844 wird weiter bemerkt, daß zur Kostens-Ersparniß in allen Orten, in welchen das Kapitalsteuer-Gefäll aus Aktiv-Kapitalien voraussichtlich den Betrag von 20 fl. nicht übersteigt, von dem die Capital Aufnahme Besorgenden nur Eine Urkunds-Person, welche aber alsdann nicht der Steuer-Einbringer seyn darf, beizogen werden soll, weitere Kosten aber ohne voraus eingehelte oberamtliche Genehmigung nicht berücksichtigt werden.

Den 25 August 1845. K. Oberamt, Strölin.

Schorndorf. An der bis jezt verfallenen Staatssteuer von 3713 fl. wurden nicht weiter als 332 fl. geliefert. Die Orts-Vorsteher haben unfehlbar Einleitung zu treffen, daß das Verfallene in nächster Woche zur Amtspflege geliefert wird. Den 26 August 1845.

Königl. Oberamt, Strölin.